

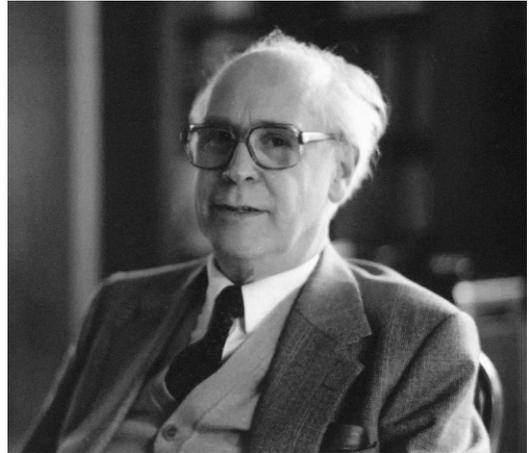
Nachruf auf Hans Querner

22.9.1921 – 29.9.2012

Armin Geus

Während des letzten Besuches im Hause Hans Querners in Wernigerode im Herbst des Jahres 2008 sprach er über das mögliche Höchstalter des Menschen. Die Grenze, erklärte er, sei wohl mit 120 Jahren erreicht, „aber“, fügte er warnend hinzu, „mein körperlicher Zustand zeigt, daß Sie dies besser nicht anstreben sollten“. Die schmerzlichen Folgen des bereits 1989 diagnostizierten idiopathischen Parkinson-Syndroms hatten dazu geführt, daß er sich inzwischen nur mit fremder Hilfe fortbewegen konnte; von kürzeren heimatgeschichtlichen Beiträgen abgesehen, die er damals gelegentlich noch schrieb, wollte er die Beendigung begonnener Aufsätze nicht mehr versprechen. Die anlässlich des 80. Geburtstages von Dorothea Kuhn gemeinsam mit Ilse Jahn (1922-2010) edierte Festschrift (Marburg 2003) mit dem unveröffentlichten Lehrgedicht des Hallenser Theologiestudenten Christoph Gottfried Jacobi (1724-1789) über die Entdeckung des Süßwasserpolyphen durch Abraham Trembley (1710-1784) beschließt daher die umfangreiche Liste seiner biologiehistorischen Schriften.

Hans Querner wurde in Hamburg geboren. Der Vater, Arzt von Beruf, verstarb 1932, die Mutter kehrte daher mit ihm und der jüngeren Schwester nach Wernigerode in das Haus der Familie zurück. Hier besuchte er bis zum Abitur im Jahre 1940 die Fürst-Otto-Oberschule.



Hans Querner (1921-2012) im Jahre 1980.
Foto D. Dockhorn, Gaiberg bei Heidelberg

Einigen Lehrern fiel auf, daß sein ungewöhnliches Interesse an der belebten Natur auf die Beantwortung von Fragen gerichtet war, die sich für ihn aus der Beobachtung eines bestimmten Verhaltens oder unterschiedlicher Merkmale von Tieren ergaben. Er wollte wissen, weshalb man den Gesang eines Kanarienvogels zwar sehen, aber nicht immer hören kann, und wie sich Teichmuscheln im Boden ihres Gewässers fortbewegen.

Wegen einer dysplastisch bedingten Behinderung der Motilität des rechten Armes wurde Hans Querner weder zum Arbeitsdienst noch zur Wehrmacht eingezogen. „Von meinem Jahrgang hat kaum einer den Polen- und den Frankreichfeldzug überlebt“, stellte er nüchtern fest. Hans Querner konnte daher schon im Wintersemester 1940/41 das geplante

Studium der Naturwissenschaften an der Georg-August-Universität in Göttingen aufnehmen, wo er nach Kriegsende als Schüler von Karl Henke (1895-1956) mit einer Dissertation über die Flügelform von *Ephesia kühniella* (Biol. Zentralbl. 67: 293-319, 1948) promoviert wurde. Danach war er Assistent bei Erich von Holst (1908-1962) und Wilhelm Ludwig (1901-1959) in Heidelberg; anschließend arbeitete er vorübergehend am Institut für Entwicklungsphysiologie in Köln und erneut in Heidelberg am Institut für experimentelle Krebsforschung. Hier erfolgte 1955 die Habilitation für Zoologie und Entwicklungsphysiologie mit Untersuchungen des Einflusses von Steroidhormonen auf das Wachstum lebendgebärender Zahnkarpfen.

Erwähnenswert ist, daß Hans Querner frühzeitig auf die Wiederbelebung studentischer Verbindungen reagierte und sich entschieden gegen die Typenprägung durch Gruppen (Göttinger Univers.-Zeit. 3: 15, 1946) aussprach. Auch gehörte er „zu der ersten deutschen Arbeitsgruppe, die nach dem Krieg mit finanzieller Unterstützung der Rockefeller Foundation die Stazione Zoologica in Neapel besuchte“ (Volker Storch, 1986). Im Freundeskreis hat Querner gestanden, die historischen Bedingungen der biowissenschaftlichen Forschung habe er nirgendwo klarer erkannt, als während dieses Aufenthaltes in Neapel. Nach 1965 war seine Hinwendung zur Geschichte der Biologie vollzogen. Zunächst publizierte er ein Taschenbuch zur Stammesgeschichte des Menschen (Stuttgart 1968), dem kurz darauf ein weiteres über den Ursprung der Arten (mit Helmut

Hölder, Albrecht Egelhaaf, Jürgen Jacobs und Gerhard Heberer; Reinbek bei Hamburg 1969) folgte. Im Anschluß an sein Referat über die Vorstellungen Heinrich Georg Bronns (1800-1862) von der Entstehung der Arten (Zool. Anz. 31: 251-255, 1968) auf der Versammlung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft in Heidelberg im Mai 1967 kam es zu einem ersten persönlichen Gespräch, ob und wie die Geschichte der Biologie an westdeutschen Hochschulen in Forschung und Lehre integriert werden könnte. Hans Querner schlug daher vor, das seit einigen Semestern im Rahmen seines akademischen Unterrichts angebotene Kolloquium zu speziellen Fragen der Biologiegeschichte für auswärtige Referenten und interessierte Gäste zu öffnen: das Echo war unerwartet groß. Aus dem Kolloquium entwickelte sich rasch der Arbeitskreis Biologiegeschichte als zwanglose Vereinigung in- und ausländischer Kollegen, die sich regelmäßig zunächst in Heidelberg, später auch andernorts versammelten. Georg Uschmann (1913-1986), Direktor des Ernst-Haeckel-Hauses in Jena, der Hans Querner in herzlicher Freundschaft verbunden war, nutzte nach seiner Emeritierung im Jahre 1978 die Freiheit des Reisens, um an einigen Treffen des Arbeitskreises teilzunehmen, so 1980 in Wolfenbüttel, 1983 in Mainz und 1984 in Freiburg i. Breisgau.

Die administrative Einbindung Hans Querners in die Heidelberger Medizingeschichte sowie sein Status als Angehöriger zweier Fakultäten haben zwar die seit 1972 erfolgte Gründung einer eigenen Abteilung erleichtert, aber gleichzeitig wurde die Beteiligung an gemein-

samen Projekten erwartet. Hinsichtlich des dafür vorgesehenen Archivmaterials der von Lorenz Oken (1779-1851) im Jahre 1822 gegründeten Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, das im Heidelberger Institut aufbewahrt war, hatte Querner mit einem ersten Beitrag über die Darwinrezeption auf den Naturforscherversammlungen des 19. Jahrhunderts (Schriftenreihe d. Bezirksärztek. Nordwürttemberg 12: 55-64, 1968) bereits nützliche Vorarbeit geleistet. Der umfangreiche Bestand sollte sich auch für seine Veröffentlichungen zur Biologie der Romantik und die Folgen der spekulativen Naturforschung (Wege der Naturforschung, mit Heinrich Schipperges, Berlin-Heidelberg-New York, 1972) bis zur Methodenfrage in der Biologie um 1900 (Verhdlg. d. DZG, Stuttgart 1975, 4-12) als eine noch kaum ausgeschöpfte Quelle erweisen. Die mit Hermann Lampe, einem Schüler Querners, publizierte Untersuchung der Vorträge auf den allgemeinen Sitzungen von 1822 bis 1913 war als Band 1 der neuen Schriftenreihe zur Geschichte der Naturforscherversammlungen (Hildesheim 1972) erschienen. Von den vielen Beiträgen über die Bedeutung einzelner Vertreter der romantischen Biologie sollen Gotthilf Heinrich von Schuberts (1780-1860) einflußreiche Schriften (Jahrb. f. fränk. Landesforsch. 30: 273-286, 1970) und das von Georg August Goldfuß (1782-1848) an Christian Gottfried Nees von Esenbeck (1776-1858) gerichtete Sendschreiben über die Entwicklungsstufen der Tiere erwähnt werden, das Hans Querner ausführlich kommentierte (Marburg 1979).

Das Archiv der Deutschen Zoologischen Gesellschaft befand sich seit 1918 in der Obhut des langjährigen Schriftführers Carl Apstein (1852-1950) in Berlin. Obwohl es die Kriegsjahre dort unversehrt überdauerte, faßte der Vorstand während der Tagung in Innsbruck den peinlichen Entschluß, die Akten – Erich Reisinger (1900-1978) bezeichnete sie öffentlich als Makulatur – vernichten zu lassen. Heinz Janetscheck (1913-1997), der als örtlicher Fachvertreter anwesend war, verhinderte dies in letzter Minute. Er erklärte, wie wichtig das Material für die Geschichte der Zoologie sei und schlug vor, es dem Biohistoriker Hans Querner zu übereignen. Wäre dies nicht geschehen, hätte er der Bitte des Präsidiums nicht nachkommen können, eine Geschichte der Gesellschaft anlässlich ihres einhundertfünfzigsten Bestehens zu schreiben (mit Armin Geus, Stuttgart-New York 1990). Heute befindet sich das Material in der Sammlung des Biohistoricum, das im September 1998 in Neuburg an der Donau eröffnet wurde, inzwischen aber seit 2008 unter dem Dach des Bonner Museums Alexander Koenig eine neue Bleibe gefunden hat.

Nach der Wiedervereinigung wüshten der westdeutsche Arbeitskreis Biologiegeschichte ebenso wie die Mitglieder der ostdeutschen Biologischen Gesellschaft bereits bestehende Kontakte zu vertiefen und gemeinsame Interessen im Namen einer gesamtdeutschen Fachgesellschaft zu verfolgen. In der denkwürdigen Sitzung im Untergeschoß des Berliner Museums für Naturkunde im Februar 1991 sprachen sich die Anwesenden mit großer Mehrheit dafür aus,

ein paritätisch besetztes Komitee mit den notwendigen Vorbereitungen zu beauftragen. Die Gründungsversammlung fand wenig später in Jena im alten Hörsaal Ernst Haeckels (1834-1919) am 29. Juni 1991 statt. Hans Querner betonte in seiner Festrede, die Zeit sei wohl reif geworden, einen solchen Schritt zu tun.

Die Jahre des Ruhestandes wollte Hans Querner auf dem Land verleben. Er hatte sich 1984 für ein geräumiges Anwesen in Laase im Landkreis Lüchow-Dannenberg entschieden. Doch das krankheitsbedingte Nachlassen der körperlichen

Kräfte zwang ihn, die Idylle schon 1997 wieder aufzugeben. Er fand ein letztes Refugium in Wernigerode in einem ganz auf seine Bedürfnisse eingerichteten Haus; behütet von der unermüdlichen Fürsorge seiner Ehefrau fügte er sich in das unvermeidliche Siechtum.

Hans Querner war wertkonservativ, realistisch und sachlich, dabei voller Humor und Ironie. Als undogmatischer Skeptiker wollte er sich nie durchsetzen, immer bedachte er auch das Gegenteil dessen, was zu tun nötig war.

Prof. Dr. Armin Geus
Postfach 561
35017 Marburg